

Wenn wir hören, daß es dem Zeißwerk — im Gegensatz zu den meisten anderen Fabrikunternehmen — möglich war, seine Kranken- und Pensionskassen und sonstigen Wirtschaftseinrichtungen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sogar weiter auszubauen, können wir uns dem Urteil Auerbachs nur anschließen: der Fels der Zeiß-Stiftung steht jetzt fester als je. Und als Leser dieses schönen Buches teilt man auch gern die berechtigte Hoffnung des Verfassers, daß das von dem genialen E. Abbe geschaffene Statut der Carl-Zeiß-Stiftung und seine organisatorische Verwirklichung auch weiterhin an der Spitze der industriellen Kultur marschieren werden.

Bugge. [BB. 134.]

Chemische Betriebskontrolle in der Fettindustrie. Von Dr.-Ing. H. Dubowitz. Verlag J. Springer 1925. 136 Seiten.

Geb. M 6,90

Der Verfasser gibt in einer Reihe von Kapiteln je einen kurzen Überblick über die Technologie eines bestimmten Zweiges der Fettindustrie und daran anschließend über die in diesem Zweige notwendigen und angewandten chemischen Untersuchungen. Der technologische Teil soll kein Lehrbuch sein, sondern er soll dem Laboratoriumschemiker nur einen allgemeinen Überblick über die betreffende Fabrikation geben, um mit kurzen Worten auf das hinzuweisen, worauf es hauptsächlich ankommt, und warum an den betreffenden Stellen keine Untersuchung auszuführen ist. In der in jedem Kapitel vom technologischen Teil abgetrennten Darstellung der Betriebskontrolle gibt der Verfasser dann kurz und knapp im allgemeinen gute Beschreibungen der auszuführenden Untersuchungen, sowie die in der Praxis üblichen Grenzzahlen für die einzelnen Produkte und Zwischenprodukte, so daß der Chemiker auch Anhaltspunkte zur Beurteilung der untersuchten Stoffe gewinnt. Das Büchlein ist offenbar aus einer langen Praxis heraus geschrieben worden, und die Art der Nebeneinanderstellung der technologischen Beschreibungen und der jedesmal dazugehörigen Betriebskontrollen ist sehr glücklich; der Ref. hat sie in anderen Werken oft schmerzlich vermißt. Daß der Verfasser in die chemische Kontrolle mehrfach wieder technologische Beschreibungen einfügt, die eigentlich in den andern Teil gehörten, ist wohl nicht allzu störend. Ein Kapitel über die Ölhärtung fehlt. Für erfahrene Chemiker kann dieses Büchlein umfangreichere Werke natürlich nicht ersetzen; für solche jedoch, die sich auf dem Gebiete der Fettchemie oder auch nur auf einem Zweiggebiete derselben erst einarbeiten wollen, möchte in diesem Büchlein gegenüber größeren Werken den Vorzug geben. Störend wirkt aber die unvollständige Beherrschung des Schriftdeutsch seitens des ungarischen Verfassers. Dieser schreibt, wie man mit besonderer Betonung wohl sprechen kann. Da die Betonung beim Lesen aber fortfällt, muß man manchen Satz zweimal lesen, um ihn zu verstehen. Sprachliche Schwerfälligkeiten und Unklarheiten sind zahlreich vorhanden. Hiervon nur einige Beispiele. „... während welcher Zeit sich der aus dem durch die im Wasser gelöste Kohlensäure zersetzten Thiosulfat abgeschiedene Schwefel absetzt“. „Das minimale spec. Gewicht des Glycerins“ soll dasjenige sein, welches als Minimum verlangt wird. „Das Glycerinwasser der Twitchellsnaltung erübrigt in der Regel nur Neutralisation und Filtrieren“. Was heißen soll, daß dieses Glycerinwasser nur neutralisiert und filtriert zu werden braucht. „... evakuiert den darüberstehenden Raum und erhöht dieses Vakuum noch durch Einblasen von indifferentem Gas oder überhitztem Dampf, d. h. also durch Hervorrufen eines partiellen Vakuums“. „Das saure Glycerinwasser gibt freie Fettsäure enthaltendes Rohglycerin, welches bei der Destillation ins Destillat gelangt...“ Gemeint ist natürlich, daß die Fettsäure ins Destillat gelangt. „In die zum Sieden erhitzte Flüssigkeit wird soviel arsenfreie Salzsäure fließen gelassen, die mit 80 % der durch Titrierung bestimmten Alkalinität äquivalent ist“.

„Der ... in die Retorte strömende Dampf erhöht das partielle Vakuum des Glycerins“. „Da jedoch die Oberfläche des Apparates auf 42° dimensioniert ist, kühlt sie sich auf der Mitteltemperatur auch soweit ab, daß sich...“ „Die Pflanzenfette enthalten oft eine erhebliche Menge „Stearin“ d. h. feste Fettsäure, es müssen z. B. das Algier Olivenöl ... um klargemacht zu werden ... von den festen Fettsäuren befreit werden“. Was sich absetzt, sind keine freien Fettsäuren sondern Glyceride. „Abbé-Zeissche Refraktometer“. Herr Zeiß war nicht

Abbé, wie der berühmte Landsmann des Verfassers, Franz Liszt, sondern das Refraktometer ist konstruiert von Prof. Abbe in Jena. U. a. m. Auch sind mehrere sinnstörende Druckfehler vorhanden. Normann. [BB. 142.]

Handbok i Skogsteknologi. (Handbuch der Holztechnologie.) Utgiven av W. Ekman, O. Eneroth, H. Hanngren, O. Hellström, A. Löf, G. Magnuson, M. Nordquist, G. Sundblad, G. Wesslen. Stockholm 1922. C. E. Fritzes Bokförlags Aktiebolaget.

Geb. Kr. 37,—; Halbfrz. Kr. 48,—

Für Schwedens Volkswirtschaft ist sein Holzreichtum von ganz besonderer Bedeutung. Die rationelle Verwertung des Holzes hat dort schon seit langer Zeit eine wichtige Rolle gespielt, und das vorliegende Handbuch der Holztechnologie beweist, daß die mit der Holzverwertung zusammenhängenden Industrien einen bemerkenswert hohen Stand erreicht haben und vom Geist technisch-wissenschaftlicher Forschung durchdrungen sind. Das 939 Seiten umfassende, gut ausgestattete, mit vielen Bildern und einem ausführlichen Register versehene Werk behandelt unter anderm folgende Gebiete: Bau und Eigenschaften des Holzes, Fällung, Transport und Handel, Flößerei, Sägewerkindustrie, Herstellung und Verkauf von Holzmasse, Holzverkohlung, Gewinnung von Teer, Ruß und Harz, Holzkonservierung, Holzverbrauch in Schweden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverhältnisse in der Holzindustrie. Die einzelnen Abschnitte sind durchweg von ersten Fachleuten bearbeitet: das Kapitel über die chemischen Eigenschaften des Holzes von Klason, die Zellstoffgewinnung von Sundblad, die Holzverkohlung (Meiler-, Gruben- und Ofenverkohlung) zum Teil von Wesslen, zum Teil von Magnuson, die Gewinnung von Teer, Ruß und Harz von Ekman und die Holzkonservierung von Nordquist. Alles in allem ein Werk, auf das die schwedische Literatur stolz sein kann.

Bugge. [BB. 31.]

Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis für Apotheker, Ärzte, Drogisten und Medizinalbeamte, unter Mitwirkung von Dr. E. Rimbach, o. Honorarprofessor an der Universität Bonn, + Dr. E. Mannheim, a. o. Prof. an der Universität Bonn, Dr.-Ing. L. Hartwig, Direktor des Städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Halle a. S., Dr. C. Bachem a. o. Prof. an der Universität Bonn, Dr. W. Hilgers, Privatdozent an der Universität Königsberg, vollständig neubearbeitet und herausgegeben von Dr. G. Frerichs, o. Prof. der pharmazeutischen Chemie und Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Universität Bonn, G. Arends, Medizinalrat, Apotheker in Chemnitz i. Sa., Dr. H. Zörnig, o. Prof. der Pharmakognosie und Direktor der Pharmazeutischen Anstalt der Universität Basel. I. Band. Mit 282 Abbildungen. Berlin 1925, Verlag Julius Springer. Groß-Lexikon, 1573 S. Geb. R.-M. 57,—

Hagers Handbuch gehört zu den Klassikern des pharmazeutischen Schrifttums — kein anderes von den zahlreichen Werken des Altmeisters Hager hat eine so weite Verbreitung gefunden. Nach Hagers Tode erschien 1900 eine meisterhafte Neubearbeitung des Handbuchs durch B. Fischer und C. Hartwich; nach deren Hinscheiden gaben W. Lenz und G. Arends 1908 einen Ergänzungsband zum Hauptwerke heraus. Durch die ständigen Fortschritte der Wissenschaft war auch dieser bald überholt und eine Neubearbeitung des gesamten Werkes erschien unabweisbar. Bereits 1913 betraute der Verlag mit dieser Aufgabe die jetzigen Herausgeber, und zwar wurde das Arbeitsgebiet derart verteilt, daß Frerichs neben Chemie die Zusammenstellung des Werkes übernahm, Arends praktische Pharmazie und Zörnig Pharmakognosie. Sie wurden unterstützt von einem Stabe von Mitarbeitern; von diesen bearbeitete Rimbach Bestimmung des spezifischen Gewichts, Bestimmung des optischen Drehungsvermögens, galvanische Elemente; + Mannheim Bestandteile der Drogen, ätherische Öle, Harnanalyse; Hartwig Nahrungsmittelchemie, Sachem medizinische Anwendung der Arzneistoffe, Hilgers Bakteriologie und Sera. Der Krieg und das Elend der Nachkriegszeit tragen Schuld, daß erst jetzt von den zwei Bänden des Werkes der erste vorliegt; der zweite soll 1926 erscheinen.